

Brandes, Wolfram; Schmieder, Felicitas (Hrsg.): *Endzeiten. Eschatologie in den monotheistischen Weltreligionen*. Berlin: de Gruyter 2008. ISBN: 978-3-11-018621-5; XIX, 435 S.

Rezensiert von: Julia Eva Wannenmacher, Institut für Geschichtswissenschaften, Humboldt-Universität zu Berlin

Auch einige Jahre nach dem Jahrtausendwechsel ist das wissenschaftliche Interesse an den Themen Millennium, Endzeit, Apokalyp tik ungebrochen. Der vorliegende Band, dessen Aufbau und Beiträge wesentlich auf eine Tagung von 2005 zurückgehen¹, widmet sich ihnen in Verbindung mit dem vielleicht noch aktuelleren Blick auf die monotheistischen Weltreligionen.

Die kurze, fundierte Einführung der beiden Herausgeber über Konzeption und Zielsetzungen des Bandes ist sogleich einer seiner lesenswertesten und informativsten Beiträge. Die 20 Ausarbeitungen der einzelnen Autoren versuchen, den skizzierten Fragestellungen in unterschiedlichen Epochen und Regionen aus verschiedenen Perspektiven nachzugehen. Dabei kommen allgemeine und überzeitliche Überlegungen von Andrew Gow auf neuartige und überraschende Weise ebenso zur Geltung wie Einzeluntersuchungen wesentlicher Gestalten oder Motive und instruktive Studien eschatologischer Gedankenguts in unterschiedlichen Konfessionen, Religionen, Jahrhunderten und Gesellschaftsschichten.

Bruno Bleckmann beschreibt das Werk des um 425 schreibenden Kirchenhistorikers Philostorg als Ausdruck eschatologischer Hoffnung auf den Beginn einer neuen Zeit, deren konstituierende Elemente ebenso theologischen wie politischen Wandel implizieren.

Mitten im Zentrum der von den Herausgebern in den Blick genommenen Thematik ist der Beitrag von Mischa Meier angesiedelt, der gängige Theorien über den internationalen Dialog zwischen Ost und West und dessen Wandlungsprozesse im Europa des ersten Jahrtausends untersucht und mit eigenen Forschungen zunächst methodologisch und anschließend an einem exemplarischen Untersuchungsgegenstand für das 6. Jahrhundert konkret und spannungsreich kontrastiert.

Nach Gerrit Jan Reinink erfüllt auch die syrisch-christliche Apokalyp tik des späten 7. Jahrhunderts eine sehr politische Funktion, beantwortet antichristliche Polemik mit antiislamischer. Dabei ist in den Texten eine zunehmende Distinktion, ein ansteigendes argumentatives Niveau und gleichzeitig wachsender Respekt vor der anderen Religion zu beobachten: Der alleinige Wahrheitsanspruch der christlichen Religion wird zwar aufrechterhalten und der islamische Diskussionspartner erkennt regelmäßig die Überlegenheit des Christentums an, doch ist die Gesprächsatmosphäre höflich und achtungsvoll. Andrea B. Schmidt beschreibt die mögliche Genese einer zwar fiktiven, in der apokalyp tischen Literatur über Jahrhunderte hinweg jedoch überaus präsenten Mauer, die der Legende nach Alexander der Große im Gebiet des Kaukasus gegen die in der Apokalypse genannten Völkerschaften Gog und Magog errichtet haben soll. Sie untersucht frühe Entwicklungen dieses Motivs in seinem syrischen Entstehungsmilieu, skizziert die unterschiedlichen Lokalisierungen des fiktiven Schutzwalls und kontrastiert damit das vollkommene Fehlen des Mauermotivs in der Literatur der tatsächlich im Kaukasus ansässigen christlichen Völker. Diese weisen zwar Alexander dem Großen in ihrer Literatur und ihren Mythen überragende Bedeutung zu, kannten aber offensichtlich niemals das Bedürfnis eines solchen nach Norden gerichteten Schutzwalls: Das apokalyp tische Bedrohungsszenario verliert offenbar mit der realen Nähe zum unbekannten Norden zusehends seine Gefährlichkeit.

Der nächste Beiträger Wout Jac. van Bekum ist der einzige, der sich im Rahmen des Tagungsbandes jüdischen Endzeitvorstellungen zuwendet. Er thematisiert die vier Reiche, die im Buch des Propheten Daniel beschrieben werden. Vor dem Hintergrund der Wirkungsgeschichte dieses Traumberichts und seiner verschiedenen Interpretationen (auch aus römischer und frühchristlicher Perspektive) diskutiert er Entstehungsbedingungen,

¹ Vgl. Tagungsbericht: Endzeiten – politische und gesellschaftliche Implikationen universaleschatologischer Vorstellungen in den drei monotheistischen Weltreligionen (5. bis 16. Jahrhundert), 31.03.2005–02.04.2005, Frankfurt am Main, in: H-Soz-u-Kult, 23.04.2005, <<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=761>>.

Funktionen und Wandel jüdischer Apokalyp-
tik in verschiedenen Epochen und politischen
Konstellationen. Zur Zeit der Konstantini-
schen Wende und der theodosianischen Dy-
nastie antwortete sie auf antijüdische Pole-
mik. Als zu Beginn des 7. Jahrhunderts in Pa-
lästina ein politisches Vakuum entstand und
Jerusalem eine Zeit lang in jüdischer Hand
war, verursachte dies ein kurzes Aufflammen
apokalyptischer messianischer Hoffnung, die
sich erneut des Danielbuchs bediente. Die
vielfachen Aktualisierungsmöglichkeiten des
Motivs sind auch der Grund für die bedeuten-
de Rolle, die das Motiv der vier Reiche in lit-
urgischen Zusammenhängen bis ins 15. Jahr-
hundert hinein spielte.

Paul Magdalino unternimmt es, Unter-
schiede und Eigenheiten byzantinischer Es-
chatologie im Vergleich mit derjenigen des
lateinischen Westens herauszuarbeiten. Bei-
de begannen mit denselben Voraussetzungen,
beruhen auf denselben sakralen Texten und
entstammen derselben religiösen Vorstel-
lungswelt, im Wesentlichen auch demselben
Kulturkreis. Doch nahm die Geschichte im
byzantinischen Raum seit der Spätantike eine
eigene, von derjenigen des Westens unter-
schiedliche Entwicklung. Politische Ereig-
nisse wie die Eroberung Antiochiens durch
die Perser 540, Naturereignisse wie zerstörerische
Erdbeben, aber auch außergewöhnliche
Beobachtungen am Sternenhimmel inspirierten
eine Fülle prophetisch-eschatologischer
Texte. Generell überwog eher die Naher-
wartung, während meistens nur eine relative,
nicht aber eine absolute Chronologie der
Ereignisse angegeben wurde. Die Kreuzzüge
wurden gewöhnlich unter dem Aspekt
möglicher Auswirkungen auf Konstantinopel
interpretiert, kaum mit Blick auf Palästina.
Schicksal und Ende Konstantinopels wurden
in den apokalyptischen Texten thematisiert,
bis letzteres zur *prophetia ex eventu* wurde.
Die besondere Rolle, die die Stadt Konstantinopel
in byzantinischen Endzeitvorstellungen
spielt, behandelt Albrecht Berger in seinem
Beitrag über Topographisches in apoka-
lyptischen Schriften von frühen griechischen
Übersetzungen des Pseudo-Methodius bis zu
den „*Oracula Leonis*“ des 12. Jahrhunderts.

Wie dezidiert politisch Apokalyp-
tik sein kann, zeigt Wolfram Brandes eindrücklich

am Beispiel antikaiserlicher Propaganda im
byzantinischen Kaiserreich im 9., 12. und
13. Jahrhundert, ihrer Vorläufer und Wir-
kungsgeschichte, vor allem aber – im Kon-
text des Tagungsbandes von besonderem In-
teresse – ihrer wechselseitigen Beeinflussung
durch und auf lateinische Literatur. Mit die-
sem Hinweis auf einen bisher noch weitge-
hend unerforschten Wissenstransfer zwischen
Ost und West zeigt er zugleich künftiger For-
schung neue Wege auf.

Die Weltkaiserprophetie als Prophezeiung
der Wiederkehr Kaiser Friedrichs II., die vom
Zeitpunkt des Todes Friedrichs bis in die Re-
formationszeit abwechselnd erhofft und als
erfüllt angesehen worden war, untersucht
Hannes Möhring. Der erwarteten Endzeit unter
dem wiedergekehrten Kaiser wurde dabei
meistens, aber nicht immer in freudiger
Erwartung entgegengesehen. Viele falsche
Friedriche erklärten sie als gekommen, und
nur der echte Friedrich III. wollte lieber nicht
mit seinem Vorgänger gleichen Namens iden-
tifiziert werden.

Christian Jostmann vergleicht die politi-
schen Funktionen und Wirkungsweisen apo-
kalyptischer Prophezeiungen des 21. Jahrhun-
derts über die Zukunft der USA mit denen an-
onym veröffentlichter politischer Prophetien,
die im 13. Jahrhundert in Italien und beson-
ders an der päpstlichen Kurie Furore mach-
ten. Gian Luca Potestà betrachtet Apokalyp-
tisches und Politisches in den Texten des ka-
labresischen Abtes Joachim von Fiore (†1202).
Die apokalyptische Interpretation politischer
Ereignisse und Verhältnisse wie der Fall Jeru-
salems, die Beziehung zu Konstantinopel und
die Bedrohung durch den Islam war für Joa-
chim von Fiore zwingendes Ergebnis seiner
exegetischen Studien.

Felicitas Schmieder untersucht den „*Liber
Ostensor*“ des wichtigen und in seiner Bedeu-
tung nach wie vor eher unter- als überschätz-
ten Johannes von Rupescissa, der nach der
Mitte des 14. Jahrhunderts starb. Viele Motive
laufen dabei im Leben und Werk des Franzis-
kaners zusammen, wie in einem Brennglas fo-
kussieren sich Gestalten und Themen der Ver-
gangenheit wie auch der Zukunft apokalyp-
tischen Gedankenguts.

Mit dem nächsten Beitrag wendet sich die
Perspektive hin zum Islam, nun nicht mehr

als Element eines apokalyptischen Bedrohungsszenarios oder einer andersgläubigen Umwelt, sondern als Kontext eigener Endzeithvorstellungen. Wim Raven beschreibt Genese und Charakteristika des Antichristmotivs in islamischer Überlieferung, das nicht auf den Koran, sondern auf unterschiedliche frühislamische Traditionselemente zurückgeht und dessen Herkunft und genaue Umrisse im Dunkeln bleiben. Ebenfalls aus muslimischer Perspektive beschreibt David Cook die apokalyptische, die Fremdvölker dämonisierende Interpretation der Mongoleneinfälle des 13. Jahrhunderts. Auf messianische Erwartungen und apokalyptische Furcht, die die Mongolen nicht selten bald rechtfertigten, folgte eine Vielzahl apokalyptischer Texte, die jedoch bald nach dem Ende der realen Bedrohung zurückging. Mit ihrem Beitrag über den Philosophen und Mystiker Ibn Sab'in (†1270), der von seinen Zeitgenossen wie von der Nachwelt verschiedentlich als Mahdi proklamiert wurde, wendet sich Anna Akasoy dem islamischen Westen nach der Ablösung der Almoraviden durch die Almohaden des Ibn Tumart zu und diskutiert die Einflüsse von Sufismus, Schia, Sunna und Neuplatonismus auf das Bild der Prophetie und der Endzeit im Maghreb.

Volker Leppin skizziert knapp und pointiert die besondere Zuspitzung lutherischer Apokalyptik, das geradezu bildungsbürgerliche Umfeld ihrer Entstehung, ihre Funktion und Wirkungsweise. Als mediales Ereignis und sozialdisziplinierendes Moment, dem Luthertum schon seit Luther untrennbar zu Eigen, erlebt die apokalyptische Botschaft eine grandiose und sehr zeitgemäße Neuauflage. Als ähnlich weltzugewandt beschreibt Anja Moritz die Apokalyptik des Magdeburger Predigers Nikolaus von Amsdorff (1483–1565), nämlich als Aufruf zur – gerade auch politischen – Verantwortung, um die Schöpfungsordnung zu retten, wenn sie die weltliche Obrigkeit nicht mehr zu schützen vermag. Die Kürze, mit der Gerhard Podskalsky Thomas Malvendas barockes Werk über den Antichristen behandelt, steht in bedauerlichem Kontrast zu seinem Gegenstand, über den man gern mehr erfahren möchte, und es ist zu hoffen, dass künftige Forschung rasch hier anknüpfen möge.

Von enzyklopädischer Gelehrsamkeit sind die zu Beginn des 17. Jahrhundert entstandenen „*Lectiones Memorabiles*“ Johannes Wolffs, deren Gegenwarts- und Endzeitbezüge Sabine Schmolinsky darstellend interpretiert. Der besondere Schwerpunkt, den Wolff dabei auf die Sammlung prophetischen Materials legte, korrespondiert mit Tendenzen eschatologischer Verdichtung im zeitgenössischen Luthertum. Als „politisch-zeitgeschichtlich aufgeladene Endzeitprophezie“ (S. 414) vereinen die „*Lectiones*“ gelehrtes Nachschlagewerk und konkrete Handlungsanweisung.

Bedauerlicherweise lässt der Tagungsband (außer der im Tagungsbericht aufgeführten Einführung von Johannes Fried) die beiden nur auf der Tagung vorgestellten Beiträge über Apokalyptik im koptischen Christentum und jüdische Endzeiterwartung im Mittelalter vermissen, die das Thema inhaltlich jedenfalls weiter abgerundet hätten. In allen Beiträgen augenfällig ist das meist gelungene Bemühen um Herstellung von Gegenwartsbezügen ins 21. Jahrhundert, die den historischen Themen zu größerer Aktualität verhelfen sollen. Die Unterschiedlichkeit der Beiträge (auch in der Länge), von der Überblicksskizze bis zur gelehrten Detailstudie, zeigt, wie aktuell und lebendig die im Tagungstitel angesprochenen Themen sind. Es ist ein Charakteristikum dieses wie vieler Tagungsbände, dass die eingangs genannten Fragestellungen nicht alle restlos beantwortet werden, während andere, zunächst unvorhergesehene an ihrer Stelle Beachtung und Antworten finden. Dafür, dass diese nicht minder interessant sein können, ist dieser Band in seiner Heterogenität und Vielfalt ein hervorragendes und jedenfalls lesenswertes Beispiel, das auf die Fortsetzung des Projekts gespannt sein lässt. Ein knapper, aber ausreichender Index rundet den Band ab.

HistLit 2009-2-213 / Julia Eva Wannenmacher über Brandes, Wolfram; Schmieder, Felicitas (Hrsg.): *Endzeiten. Eschatologie in den monotheistischen Weltreligionen*. Berlin 2008, in: H-Soz-Kult 22.06.2009.